

Es gibt keinen perfekten Zeitpunkt für die Familiengründung

Erfahrungen einer doktorierenden Mutter an der Universität Bern

Julia Albrecht ist Doktorandin, arbeitet als wissenschaftliche Assistentin am Institut für Sportwissenschaft und ist Mutter des elf Monate alten Emils. Sie kommt ursprünglich aus Heidelberg, hat in Köln studiert und kam im September 2015 nach Bern um ihr Doktorat zu machen. Im Herbst 2017 kam ihr Sohn zur Welt und nach dem Mutterschaftsurlaub arbeitet sie nun wieder 60% und schreibt nebenher ihre Dissertation. Ihr Mann ist Softwareentwickler und zu 80% angestellt. Emil wird drei Tage in der Woche in einer Kita betreut. Die restliche Zeit versuchen sich die Eltern möglichst gleichberechtigt aufzuteilen.

Wie sieht ein "guter Tag" im Leben einer doktorierenden Mutter aus? Wodurch unterscheidet er sich von einem Tag im Leben ohne Kinder?

Ich glaube, ohne Kinder ist einfach alles viel besser planbar. Bei mir kann es sein, dass ich mir etwas vornehme, Emil in die Kita bringe und nach ein paar Stunden wieder abholen muss, weil er krank ist. Dann komme ich zu nichts mehr. Das heisst, es kann immer etwas Unvorhergesehenes passieren, auf das ich flexibel reagieren muss. Auf der anderen Seite lernt man vermehrt auch kurze Zeiten effizient zu nutzen. Wenn ich eine halbe Stunde Luft habe, setze ich mich an meine Dissertation und probiere direkt anzufangen.

Ein guter Tag wäre also, wenn Emil möglichst zufrieden ist, du ein bisschen Ruhe und die Zeit hast, deiner Arbeit nachzugehen und auch eintauchen kannst in das Schreiben...

Wenn er möglichst viel schläft, ja, obwohl dann befürchte ich, dass er in der Nacht nicht mehr schläft (lacht). Im Ernst: Ich geniesse es sehr, wenn ich einen Tag im Büro sitzen und für mich arbeiten kann und er in der Kita zufrieden ist. Ich weiss dann, dass er da gut aufgehoben ist und wenn ich ihn abends abhole, dann freue ich mich und schätze es, dass ich beides haben kann: Kind und Beruf.

Ist es für dich wichtig, dass die Zeit für den Beruf oder eigene Interessen und die Zeit mit dem Kind ausgeglichen ist?

Ja man schätzt die Zeit für sich alleine viel mehr und die Zeit mit dem Kind auch. Es ist nicht so, dass ich mein Kind irgendwie abschieben will oder so aber ich habe meine Eltern nicht hier und dann wird es zeitlich schwierig mit der Betreuung. Ich empfinde es als guten Ausgleich neben Kind und Haushalt arbeiten zu gehen und meine Dissertation zu schreiben. Seit ich nicht mehr nur Zuhause bin, kann ich die Zeit mit Emil viel mehr geniessen.

Hat dir das zu Beginn Mühe bereitet, deinen Sohn in die Kita zu geben?

Ich hatte nicht wirklich Probleme damit. Klar ist es nicht ganz einfach am Anfang. Emil hatte aber auch noch eine Fussfehlstellung und musste operiert werden. Da hatten wir sehr viele Arzttermine und das war belastend. Nach dieser Zeit war es eher eine Erleichterung, als er in die Kita konnte. Vielleicht wäre es anders gewesen, wenn er fit und gesund und die Zeit nicht so stressig gewesen wäre.

Du bist jetzt seit 2015 in Bern und euer Sohn ist 11 Monate alt. Wie seid ihr hier vernetzt? Habt ihr Leute, die mal zu ihm schauen, neben der Kita oder den offiziellen Betreuungsmöglichkeiten?

Wir haben schon einige. Vor allem über Kinder lernt man viele Leute kennen. Oft finde ich es – in der Schweiz vielleicht noch mehr als in manchen anderen Ländern – schwer reinzukommen. Wir haben viel mehr internationale Freunde als solche aus der Schweiz. Oft sind das andere Doktoranden und Doktorandinnen, die haben auch schon mal einen Abend auf ihn aufgepasst. Das ist praktisch aber geht meistens nicht sehr spontan. Seit wir Emil haben, sind wir aber auch mehr in Kontakt mit unseren Nachbarn, die einen Sohn im gleichen Alter haben. Da passen mal wir oder mal sie auf beide Kinder auf. Ich glaube schon, dass man über die Kinder auch wieder Kontakte knüpft.

Wenn keine Grosseltern da sind, die spontan einspringen können, findet man andere Lösungen. Was wäre der Unterschied, wenn deine Eltern oder Schwiegereltern hier wären?

Also ich glaube, bei den eigenen Eltern fragt man halt hemmungsloser, auch wenn es jetzt vielleicht nicht ganz so dringend ist. Bei den Freunden eher, wenn es wirklich wichtig ist. Das ist vielleicht der Unterschied.

Was denkst du über den Zeitpunkt der Familiengründung? Welche Erfahrungen hast du gemacht und mit welchen Herausforderungen bist du konfrontiert?

Ich denke, den richtigen Zeitpunkt gibt es nicht oder man schafft sich den halt. Es ist schwer zu sagen. Ich weiss ja gar nicht, wie es anders gewesen wäre und ich kann es mir jetzt nicht mehr anders vorstellen. Es kam in dem Moment schon ein bisschen früher und schneller, als ich damit gerechnet habe, aber eigentlich bin ich sehr zufrieden, so wie es jetzt ist. Sonst hätte ich dann gedacht, dass ich zuerst das Studium beenden sollte und hätte angefangen zu planen und dann wäre wohl schon wieder das nächste Projekt gekommen. Also wenn man das so sieht, ist der Zeitpunkt nie gut und ich denke, wenn man jünger ist, ist man viel entspannter, was das angeht. Man hat sich dann auch keinen Lebensstandard angewöhnt, bei dem man mit einem Kind zu viel zurückstecken müsste. Man muss zurückstecken, das ist klar aber vielleicht weniger. Ein Vorteil vom Doktorat ist ausserdem, dass man sich die Arbeitszeit sehr frei einteilen kann und sich dadurch, wenn nötig auch recht flexibel um ein Kind kümmern kann.

Gibt es Dinge, die du an deinem persönlichen Werdegang als Besonders bezeichnen würdest?

Ich glaube mein Lebensweg ist eher standardmässig. Ich habe eigentlich relativ schnell studiert, direkt nach der Schule den Bachelor und Master in der Regelstudienzeit durchgezogen und dann das Doktorat angefangen. Das ist jetzt das Erste, das sich durch das Kind länger hinzieht als es eigentlich dauern würde. Das finde ich aber überhaupt nicht schlimm. Ich glaube, seit ich ein Kind habe, bin ich was das angeht, viel entspannter. Eigentlich bin ich sehr penibel, probiere immer effizient und ordentlich zu sein. Und das geht

jetzt einfach nicht mehr gleichermassen. Ich habe das Gefühl, dass ich jetzt auch mal den Fünfer gerade sein lasse. Ich denke, ein Kind relativiert vieles.

Was würdest du dir als studierende Mutter bezüglich der Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie wünschen?

Ich habe das Gefühl, es ist schon vereinbar, aber man muss für seine Rechte eintreten. Also ich bin ja zu 60% angestellt und offiziell ist es so, dass man Zeit für das Stillen oder Milch abpumpen verwenden kann. Klar beschwert sich niemand, wenn ich das mache oder zwischendurch nach Hause gehe aber ich habe deswegen ja nicht weniger Arbeit. Bei mir ist es vielleicht auch anders, weil ich als wissenschaftliche Assistentin angestellt bin und nicht als Doktorandin. So schreibe ich meine Dissertation nebenher und das wird ja nicht weniger, wenn ich da jetzt jeden Tag vielleicht einmal Milch abpumpen gehe oder so. Also ich hätte jetzt keinen konkreten Lösungsvorschlag, wie man das besser machen kann, aber ja, mir fehlt die Zeit und ich wüsste nicht, wie ich die herausholen sollte.

Welche Ratschläge würdest du anderen Studierenden hinsichtlich der Familiengründung erteilen?

Dass es den perfekten Zeitpunkt, auf den viele vielleicht warten, nicht gibt. Und wenn man es wirklich will, dann ist es auch der richtige Moment dafür. Klar, man muss sich irgendwie mit dem Partner und finanziell sicher sein, aber ich denke, man kann relativ vieles anpassen. Man muss sich arrangieren und das Studium verzögert sich. Das wäre illusorisch, zu denken man schaffe genau so viel in einem Semester wie vorher. Auch wäre es ohne Kita schlicht nicht machbar. Letztlich sehe ich aber einfach viele Vorteile darin, Eltern zu werden, wenn man noch jung ist.